

Sagesse paysanne

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **31 (1941)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jeder Bürger erhielt eine Anzahl solcher Laubmarken, welche an dem Tage, da das Laubsammeln vom Weibel angesagt worden war, von demselben verteilt wurde. Zur Kontrolle stand am Abend desselben Tages der Weibel am Südeingang des Dorfes bereit, wo alles passieren musste, um die Laubmarken wieder einzusammeln.

Als dann bei der Einführung des neuen eidg. Forstgesetzes (ca. 1920) die moderne Waldwirtschaft einsetzte, ist das Laubsammeln oder „Lauben“, wie man es im Volksmunde kurzweg nannte, verboten worden, und so ging dieser Brauch ein. Die Laubmarken aber blieben doch bei der Gemeindeverwaltung und finden nun seitdem, wie bereits eingangs erwähnt, bei den Spritzenproben Verwendung. Der Gebrauch besteht demnach weiter, nur in anderer Form. Zuerst war der Inhaber einer solchen Laubmarke berechtigt, einen Trunk irgendwelcher Art innerhalb des Gebietes der Ortsgemeinde bei den Wirtschaften bis zu Fr. 1.— Kosten zu beziehen. In unserer Zeit ist der Gebrauch dahin ausgedehnt worden, dass auch andere Naturalien, wie Brot beim Bäcker oder Fleisch beim Metzger, oder andere Nahrungsmittel beim Spezereihändler bis zum Wert von Fr. 1.— bezogen werden können, aber auch nur innerhalb des Ortsgemeindegebietes.

Sagesse paysanne.

Signalons à nos lecteurs un recueil de proverbes gruyériens, récemment publié par un sympathique abbé fribourgeois dont le pseudonyme patois est „Jèvié“ (Xavier). Sous le titre de Sagesse paysanne*) l'auteur commente avec bon sens et humour les „revi“ qu'il a notés dans son village d'origine. C'est la vie de la communauté paysanne, avec ses peines et ses joies, ses espoirs et ses certitudes, qu'évoquent ces dictons, inspirés par l'expérience séculaire d'une race à l'esprit aiguisé et à la conscience droite. Mainte notation intéressera les curieux du folklore, ainsi la coutume, qualifiée par l'auteur de superstition, qu'ont encore quelques personnes de rogner les ailes de leurs poules le vendredi saint à 3 heures, pour les mettre à l'abri des atteintes de l'épervier.

A Prigny (commune de Gruyères), un de mes témoins, femme de 70 ans, s'y prend autrement: le même jour, elle répand du grain dans un cercle de tonneau ou de roue, les volailles qui viennent le picorer contractent donc une assurance pour le terme d'un an. Selon les dires de la même personne, un oeuf pondu ce jour-là, enfermé dans une boîte qu'on dépose au gale^tas ou sur le fenil, met la maison à l'abri de la foudre. F. J.

*) Jèvié, Sagesse paysanne. Edition du Secrétariat agricole. Fribourg 1941.